

Verbundkatalog Kalliope

In: Das Neue Tagebuch, 10.4.1937.

Wiederbegegnung mit Knut Hamsun.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Fr: Das neue Tage-Buch,
10. April 1937

Wiederbegegnung mit Knut Hamsun.

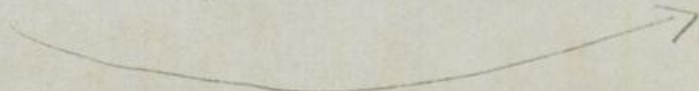
Von Klaus Mann.

Jeder junge Deutsche - oder fast jeder - , für den die Literatur überhaupt etwas bedeutet, ist irgendwann einmal vom Werk Knut Hamsuns bezaubert gewesen. In irgendeinem Moment unseres Lebens waren wir alle empfänglich für die fiebrig-intensiven Reize der Bücher "Mysterien" und "Hunger"; für die ^{ir}eindringliche, süsse, garzu-süsse Melodie des "Pan" und der "Victoria"... Die Fascination, die das Phänomen "Hamsun" für uns hatte, war heftig und zuweilen beglückend; aber sie nutzte sich ab. Später kamen Erwägungen und Bedenken geistespolitischer Art hinzu, die unsere innere Beziehung zu Hamsun rapid erkalten liessen.

Es wurde deutlich, dass der Einfluss, den dieser grosse Erzähler auf die höchst anfällige deutsche Intelligenz ausübte, ein schlimmer und gefährlicher war. Allerlei ~~§~~ üble Stimmungen und Tendenzen, von denen das deutsche Geistesleben bald ergriffen werden sollte wie von einer Seuche, waren bei Hamsun latent - oder auch nicht so sehr latent - schon seit langem vorhanden und wurden von seinen deutschen Bewunderern mit einem verdächtigen Eifer aufgegriffen. Dieses ganze ~~Verächtlich~~ Machen des Fortschrittes, des Westens, der Zivilisation, der humanistischen Ideologie; das hochmütige und bewusste Sich-in-Gegensatz-Stellen zur "~~§~~ Asphaltliteratur"; die Neigung für "Blut und Boden", für die primitive Lebensform; dieser betonte Mangel an geistiger ~~Politesse~~, an intellektuellen guten Manieren, diese ^{be}beabsichtigte und, gerade deshalb, beleidigende Rohbeinigkeit: Wie sollten wir das alles noch lieben? Wie sollten wir es auch nur noch länger ~~ausstehen~~ ^{ertragen} können? Es war

ein selbstverständlicher, notwendiger und unvermeidlicher Prozess:
Während unsere geschworenen Todfeinde im eigenen Lande - während
die deutschen Reaktionen^{Ma}, Nationalisten, Rasse-Anbeter und "Blubo"-
Schwärmer sich mehr und mehr in Hamsun verliebten, entfremdeten
wir uns ihm mehr und mehr. Seine Allüre wurde uns mit der Zeit
unusstehlich. Andere Schriftsteller - kompliziertere und dabei
klarere Geister - , Autoren etwa von der Art des André Gide oder
des Aldous Huxley, haben mir in den letzten Jahren unendlich viel
mehr bedeutet, als der epische Beschwörer norwegischer Kleinstadt-
verhältnisse.

Es konnte kaum anders kommen: Als die Blut-und-Boden-Richtung in
Deutschland zum offiziellen geistigen - oder anti-geistigen -
Programm erhoben wurde, hatte Hamsun seine grosse Stunde - übrige
n u r in Deutschland hatte er sie; in Frankreich, in Amerika und
England kennt man ihn wenig. Aber das Dritte Reich, das seiner-
seits keine Dichter hervorbringt und unter den grossen Autoren
des Auslandes kaum Freunde hat, - die von G^{er}öbbles dirigierte
"Öffentlich Meinung" Nazi-Deutschlands proklamiert den Norweger
zum epischen Genie der Epoche - der "Rasse". Allein der Roman
"Segen der Erde" ist über Deutschland in 210000 Exemplaren ver-
breitet - was, für ein übersetztes Buch, einen Rekord bedeuten
dürfte. Die deutschen Pressestimmen über den "nordischen Dichter",
der dem "Angriff" "schönste Stunden verinnerlichten Erlebens" (?)
schenkt und von Hanns Johst mit Homer verglichen wird, sind ein
Chorus der Begeisterung. Hamsun seinerseits begreift, was man als
Gegenleistung von ihm erwartet. Den neuen deutschen Freunden zu
Gefallen vergisst, vergisst er, was er den alten - und was er der
Würde des eigenen grossen Namens schuldig wäre; um nur den Ber-
liner Herren angenehm zu sein, lässt er sich selbst zum Nieder-
trächtigen herbei; denn es



steht fest, ist ihm von den eigenen Landsleuten bestätigt worden und wird niemals wieder zu vergessen sein, dass Hamsuns berüchtigte Aeuserung über Carl von Ossietzky - der damals noch im Konzentrationslager litt und die gerechte Auszeichnung des Nobel-Preises noch nicht empfangen hatte - zum Niederträchtigsten gehört, was ein namhafter Ausländer zu den deutschen Verhältnissen und zum Martyrium der deutschen Opposition bis heute anzumerken hatte.

Aber nicht an diese peinlichen und scandalösen Dingen wollte ich denken, als ich mich an die Lektüre des neuen Hamsun-Romans "Der Ring schließt sich" machte. Und wirklich, es gelang mir, zu vergessen, was mich bitter gestimmt hätte; zu Anfang war ich wieder, und noch einmal, kaptiviert von den epischen Künsten und Kunststücken des alten Meisters; von seinen seit einem Menschenalter bewährten stilistischen Tricks und Manieren, - "oft kopiert, aber niemals erreicht!" -; dieser scheinbar saloppen, aber auf eine geheimnisvolle Art ungeheuer konzentrierten Methode des Erzählens, der Dialogführung, der Personenschilderung; dieser grimmigen Munterkeit mit ihrem "Hoho!" und "Haha!" und: "Da hättet ihr den guten Kapitän Ulrik sehen sollen!" Es war die etwas wehmütige Freude der Wiederbegegnung, nach langer Zeit. Ich war gerührt, in der Erinnerung an Ergriffenheiten, die ich, vor Jahr und Tag, diesem Tonfall, diesem grimmigen Humor, diesen versteckten Zartheiten - dem ganzen zugleich raffinierten und biedereren Hamsun-Zauber hatte zu danken gehabt. Aber sonst, aber weiter? Kam irgendein neues Erlebnis hinzu? Wurde ich durch neue Eindrücke, neue Bilder bereichert? Ganz und gar nicht. Die Vorgänge, die der Roman wiedergibt, liessen mich kalt; die handelnden

Personen interessierten mich nicht; das abseitige, eingeschlossene, dumpfe Milieu der kleinen norwegischen Stadt ging mich durchaus nichts an.

Was für eine ~~spezielle~~ weitaus liegender, im vollsten Sinn des Wortes provinzielle Welt: dieser Leuchtturm, wo der alte Brodersen haust; dieser Küstendampfer "Sperling", ~~wo~~ auf dem Abel - ~~Held~~ Sohn des alten Brodersen, Held des Romans, charmanter Tunichtgut, interessant verkommenes Subjekt, Faulenzer, Liebling der Frauen - eine Zeit lang den Kapitän spielt; das Sägewerk, wo Abel - manchmal Überraschend tatkräftig, Überraschend^{sch} mutig und energisch, bei aller Verschlamptheit, - einem Mann auf heroische Weise das Leben rettet; das Seemennsheim, wo derselbe Abel viele von seinen trügen Tagen verbringt. Um den gutherzigen und generösen Tunichtgut - den ewigen Hamsun-Londstreicher herum ~~##~~, sind die Frauen gruppiert: Lolla und Lilli und Olga. Und dann kommen die Männer vor, die diese Frauen heiraten, ~~da~~ Abel, in seiner sonderbaren Art, sie ja nicht nimmt; und allerlei Kleinstadtintriguen, und Geldgeschichten - Abel ist so veranlagt, dass er mit dem Geld nicht umzugehen weiss; mal hat er welches, und dann ist es gleich wieder weg -; und Eifesüchteleien, und Komplikationen in den Ehen, und Todesfälle.

Was geht es uns an? Und, vor allem: was geht dieser Abel uns an? Hat er Charme genug, dass wir ihm all seine höchst bedenklichen Menkes verzeihen - dass wir, trotz seiner geistigen Stumpfheit, seiner Trägheit, seiner seelischen Unergiebigkeit, Anteil an den Dingen nehmen könnten, die ihm zustossen? "Wir anderen bringen es zu dem bisschen, was wir sind", sagt einer von den braven Bürgern

- ich weiss nicht mehr: ist es der Ingenieur oder der Pharmazeut oder der Kapitän - Über Abel, den ^{den} "Sonderling", weil wir so durchschnittlich sind. Er ist aus einem Grenzland, das uns unbekannt ist." Nun fragt sich aber: Was kommt schliesslich heraus, bei dieser ganzen assoziellen Interessantheit, die den Kleinbürgern imponiert? - Am Ende lässt Abel alle sitzen, er verzichtet auf seinen netten Posten am "Sperling" und macht sich auf und davon, in die Fremde, nach Kentucky, wo er sich früher schon herumgetrieben und allerlei Merkwürdigkeiten, die niemals deutlich zur Sprache kommen, erlebt hat.

Das kommt dabei heraus, es ist nicht eben viel. Aber mehr wollte der alte Hamsun wohl nicht mehr bieten; er ist so gestimmt, dass er seinen Verehrern nur noch karge und harte Kost vorzusetzen ^{en} hat. Er ist bitter gestimmt, ziemlich trostlos sogar - und sein Roman "Der Ring schliesst sich" ist ein bitteres, böses, ja, sogar ein boshaftes Buch. Ihm fehlt die beteiligte Sorge um den Menschen, um sein Heil und um seine Zukunft; ihm fehlen Lächeln und Tränen, das Aufbegehren gegen das Unrecht und die Zärtlichkeit; es hat nicht eine von jenen Eigenschaften, Schönheiten und Zeichen, mit denen der Geist, der sich um der Liebe zum Menschen willen sorgend bemüht, seine Werke adelt.

Der Hass gegen die Fortschritt - der dem Hass gegen die Gesittung ~~immer~~ schon sehr nahe verwandt ist -, diese finstre und gereizte Aversion, die Hamsun mit seinen neuen deutschen Bewunderern gemeinsam hat -, sie scheint nicht eben heiter, nicht gerade zuversichtlich zu stimmen. Alle ~~und~~ positiven, "aufbauenden" Ideale, die solcher Hass für sich in Anspruch nimmt - als da sind: der Nationalismus oder die aggressive Schwärmerei für Primitive -, erweisen

sich als unecht, als Konstruktion; gerade das wird deutlich im Falle Hamsun, und eben in dieser Hinsicht mag er lehrreich und bedeutungsvoll sein.

Der norwegische Romancier will hart und grossartig erscheinen wie die Natur. In Wahrheit ist er lieblos, skeptisch und ohne Anteilnahme an den Problemen, Hoffnungen, Sorgen, Ängsten, die heute jeden Einzelnen und die Gesellschaft zutiefst bewegen. Mit einer tückischen Munterkeit ruft er aus: Hoho, diese Menschen! Den Ameisen gleich wimmeln sie durcheinander! Ich, der alte vom Berge, schaue ungerührt und grimmig belustigt zu. In meiner norwegischen Kleinstadt ist es wie überall: Das liebt sich, betrügt sich, heiratet sich, pflanzt sich fort, und wer einen kleinen besonderen Funken hat, wie ~~hiermal~~ mein Freund Abel, mein interessanter Vagabund, den ich schon mindestens ein Dutzend Male geschildert habe - der kommt auch nicht weiter, der bringt es gerade zu nichts, lässt seinen Funken verkommen und reist, sinnloser Weise, nach Kentucky ab - hoho und haha!

Also schwadroniert die "Naturgewalt". aber wenn wir uns, ohne ehrfurchtsvolle Voreingenommenheit, ihr Portrait einmal anschauen, dann könnten wir wohl zu der Feststellung kommen, dass er am Ende gar kein Waldgott ist, dieser ^{geübte} ~~alte~~ Geschichtenerzähler auf seinem Landgut in Norwegen, gar kein Dämon und Sturmwind und Hagelwetter, sondern ein schlecht gelaunter, einsamer, brummiger, entsetzlich unliebenswürdiger alter Mann.

(1937)

 USE A SEPARATE SLIP FOR EACH TITLE 

CLASS MARK
(In upper right hand
corner of card)

Author:

Hammann

Title:

" Growth of " " Mystery
the soil "

BOOKS MUST NOT BE TAKEN FROM THE ROOM

Use of false name or address may mean exclusion from use of the Library

SEAT NUMBER

Name

Address